



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1906

96 (26.2.1906) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-418132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-418132)

General-Anzeiger



(Wöchliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölft Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.

Redakteur: Dr. Paul Harms, Witzburgerstraße 15.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen, Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition : : : : : 218

Abonnement:
70 Pfennig monatlich,
Einsendungen 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate:
Die Kolonnen-Zeile . . . 20 Pfg.
Kurzfristige Inserate . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

Nr. 96.

Montag, 6. Februar 1904

(Abendblatt.)

Oesterreichische Wahlreform.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Hs. Berlin, 25. Febr.

Der österreichische Reichsrat berät den Entwurf des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts, den Ministerpräsident Sautsch seit langem angekündigt hatte. Zweierlei ist an diesem Entwurf von Wichtigkeit, auch vom reichsdeutschen Standpunkte betrachtet: einmal, daß er die Zahl der Mandate von 425 auf 455 erhöht, und zum andern, daß er die Wahlkreise auf nationaler Grundlage einteilt. Die deutschen Parteien die gegenwärtig 205 Sitze inne haben, nahmen an der Vermehrung der Mandate nicht teil, kommen also noch tiefer in die Minderheit als bisher. Das entspricht freilich ziemlich genau dem Verhältnisse der Bevölkerung, das 10 Millionen Dauscher gegen 16 Millionen anderer Nationalität aufweist. Die Minderheit an sich wäre noch kein Unglück, wenn diese 205 eine geschlossene Partei darstellten. Davon sind sie aber weit entfernt. Zunächst kommen für nationale Fragen kaum in Betracht die deutschen Sozialisten, deren Zahl sich unter dem neuen Wahlrecht nicht unbeträchtlich vermehren wird. Dann aber ist der Rest, wie das so gute, alte deutsche Sprichwort ist, unter sich so uneinig wie möglich, während zum mindesten das ganze Slaventum geschlossen zusammen steht, wo es gegen das Deutschentum geht. Nicht einmal auf die Unterstützung der Italiener, die früher manchmal mit ihnen stimmten, werden die Deutschen mehr rechnen können, seit in Innsbruck zwischen beiden Volksstämmen Blut gekostet ist. Möglich, daß diese ungünstigere Bestimmung des Stimmenverhältnisses erzieherisch auf die Deutschen, im Sinne einmütigen Zusammenhalts, einwirkt; möglich, aber nicht sehr wahrscheinlich. Man braucht nur Namen wie Schönauer und Lueger neben einander zu nennen, um die Hoffnungen sogleich auf das kleinste Maß herabzustimmen.

Unter solchen Umständen ist es noch als ein besonderes Glück zu preisen, daß bei der Wahlkreiseinteilung eine Vermischung der Nationalitäten soweit wie möglich vermieden ist. So wird auch das Wahlverfahren dazu beitragen, das Deutschentum in Oesterreich rein zu erhalten, und das ist es, was wir im Reiche dringend wünschen müssen. Auf den 10 Millionen Deutschen beruht unser Zusammenhang mit der Monarchie der Habsburger — wenn sie dauernd zusammenhält. Tut sie das aber nicht, so können wir dies deutsche Element nicht einfach verloren geben. Für beide Möglichkeiten haben wir ein Interesse daran, daß das Deutschentum nicht mit slavischen Restbestandteilen durcheinander gerührt werde, daß es nicht aufhöre, sich selbst als deutsch zu fühlen. Neben diesen beiden Hauptpunkten treten alle Besonderheiten der Wahlreform zurück. Daß sie nicht einheitlich gestaltet ist, daß Galizien seinen eigenen Wahlmodus bekommt, mag in eigenen Verhältnissen begründet sein, in die sich hineinzudenken dem Ausländer schwer fällt. Auch die Bestimmungen über die Geschäftsordnung, die im Gesetze festgelegt werden sollen, um einer Verschleppung notwendiger Arbeiten vorzubeugen, sind in österreichischen Eigentümlichkeiten begründet, die die inneren Kämpfe der letzten Jahre, sehr zum Schaden des Parlamentarismus, herausgearbeitet haben. Wird die Wahlreform Gesetz, dann bricht für Oesterreich wohl ein neuer Abschnitt seiner Geschichte an. Dann werden Preußen, Sachsen und Hamburg eine Vorzugsstellung in Europa haben — von rückwärts gesehen — um die sie niemand mehr beneiden wird.

Der Ruf des Lebens

von Arthur Schnitzler.

(Einführung vom Berliner Deutschen Theater, 24. Februar)

Der alte Meister ist der selbstwärtige Quellgeist von Vater, der in einer Tochter mit Selbstverleugnung gepflegt wurde. Vor 10 Jahren hat er, als Rittmeister der kaiserlichen Kavallerie, in einem Augenblicke, wo ihm die Nerven versagen, das ganze Regiment hinter sich her in die Flucht gerufen. Diese Schmach will der iche Oberst des Regiments sühnen, indem er es in den sichern Tod führt. Mit einem Offizier der kaiserlichen Kavallerie hat Marie, die Tochter des alten Meisters, eine einzige Ballnacht durchgestanden. Dann hat sie ihn nie wiedergesehen, aber vergessen hat sie ihn nicht. Morgen tritt er in den sichern Tod, der alte liegt sie nicht fort, da vergiftet sie ihn kurz entschlossen mit einem Schloßtrunk und läuft zu ihrem Leutnant. In dessen Stube spielt der zweite Akt. Sein Oberst hat ihn im Verdacht, der Geliebte seiner Frau zu sein; der Leutnant verweigert: „Ich darf an ihrer Seite stehen, Herr Oberst.“ In Abwesenheit des Leutnants kommt Marie gelaufen und verbirgt sich hinter dem Bettvorhang. Demnach erscheint der Leutnant mit der Frau des Obersten, die ihren Geliebten dem sichern Tode zu entziehen wünscht. Durch Fenster springt der Oberst, schließt seine Augen nieder und erfaßt den Leutnant, mit sich das gleiche zu tun. Der macht auch Anhalten dazu, da fürz Marie hervor, der Leutnant ilt mit ihr davon, um — wie „Mar Wille sagen würde — das Tierische abzumachen“ — und der ganze dritte Akt hat weiter ihren Zweck, als uns mitzuteilen, daß der Leutnant am Morgen zurückgelassen ist, um sich neben seiner toten Geliebten zu erschließen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 26. Februar 1904.

Die Invalidenrenten und ihre Ausbringung.

Auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes sind von den sämtlichen 40 Trägern der Invalidenversicherung (31 Versicherungsanstalten und 9 vom Bundesrat zugelassene Kassen-einrichtungen) im Jahre 1904

an Invalidenrenten . . .	105 419 153,43 Ml.
an Krankenrenten . . .	2 636 504,27 „
an Altersrenten . . .	20 882 699,07 „

an Renten überhaupt . . . 128 938 356,77 Ml.

ausgezahlt worden. Die Zahlung der Renten geschieht bei den 31 Versicherungs-Anstalten durchweg durch Vermittlung der Post, bei den 9 zugelassenen Kassen-Einrichtungen teils durch Vermittlung der Post, teils unmittelbar durch Organe der Kasseneinrichtungen.

Im Laufe des Jahres 1904 wurden an die 40 Versicherungs-träger Rentenbeträge in Höhe von 89 259,62 Ml. bar zurück-erhalten. Hierher gehören insbesondere die Erstattungen der Unfall-Versicherungsgesellschaften in solchen Fällen, in denen bei einer durch Betriebsunfall herbeigeführten Erwerbsunfähigkeit zunächst eine Invalidenrente festgesetzt worden war. Die Nettoausgabe durch die auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes gezahlten Invaliden-, Kranken- und Altersrenten stellt sich sonach für das Jahr 1904 auf 128 849 097,15 Ml. Von jeder Rente hat das Reich jährlich 50 Mark zu tragen, das Reich hat auch die auf die Dauer militärischer Dienstleistungen entfallenden Rentenanteile zu übernehmen. Die Belastung des Reiches berechnete sich danach für das Jahr 1904 auf 45 276 225,85 Ml. Davon kommen 45 125 431,71 Mark auf den Zuschuß von 50 Ml. und 149 794,14 Ml. auf Rentenanteile für die Dauer militärischer Dienstleistungen. Sonach waren 83 573 871,30 Ml. von den 40 Versicherungs-trägern aus den Mitteln, die durch die Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingingen oder angeammelt waren, zu bestreiten.

Die Karoffelkonferenz.

Nach einer Depesche aus Algerias scheint Aussicht vorhanden zu sein, daß Frankreich nicht darauf bestehen werde, vier von fünfzehn Bankanteilen den französischen Interessenten zu sichern. Größere Schwierigkeiten bietet die von Deutschland für unerlässlich gehaltene Schaffung eines internationalen diplomatischen Bankaufsichtsrates in Tanger. Frankreich wäre mit der Einsetzung eines solchen Rates zwar einverstanden, aber dessen Obliegenheiten wären nach französischer Anschauung auf die Kenntnisnahme der vom französischen Bankpräsidium abzufassenden Jahresberichte einzuschränken.

Der ehemalige Vorkämpfer am Berliner Hof, Baron de Courcel, der Frankreich bei der Bestätigung König Christians vertreten hatte und der bekanntlich auf der Rückreise nach Paris den Weg über Berlin nahm, wurde, wie schon gemeldet, während seines Aufenthaltes auch vom Reichs-lanzler empfangen. Das „B. Z.“ berichtet über diesen Empfang: Als Fürst Bilkow Herrn de Courcel erklärte, ging er mit ausgestreckten Händen auf ihn zu und begrüßte ihn mit den Worten: „Ich habe mich immer gefreut, mit Ihnen zusammenzukommen, aber heute bin ich ganz besonders glücklich, mit Ihnen plaudern zu können, denn wir können es auf

Dies Drama ist nämlich von einer geradezu fesseln Unbeholfenheit und leidet insofern — um das kurz und deutlich herauszusagen — an moral insanity. Man wird uns nicht im Verdachte haben, unter die Lex-Heimio-Männer gegangen zu sein. Die nur die Buchstaben-Moral des „Du sollst“ und „Du sollst nicht“ — wollen gelten lassen. Wir haben keinen Augenblick daran gezweifelt, daß „der Ruf des Lebens“ nichts anderes sein würde als der Bruchstück der sexuellen Begierde; denn die ist das einzige, wofür es sich nach Schnitzler's Dichtungen zu leben lohnt. Aber daß Schnitzler diesen Grundgedanken mit einer so brutalen Gefühlslosigkeit predigen würde, wie in der Schlusszene des 2. Aktes, das konnte man nicht erwarten. Man denke sich: da am Boden liegt die Ehegattin, die der Leutnant so oft in seinen Armen-gehoben hat, mit der wässrigen Augen im Leibe, die ihm gebietet hätte, aber noch nicht erloscht, und schon läuft er mit der zweiten davon, um vor dem sicheren Tode rasch noch diesen jungen Weib zu genießen. Dieser Leutnant ist kein Mensch mehr, für den wir Teilnahme empfinden könnten, sondern ein Vieh, das einen christlichen Soldatenstand nicht verdient hat. Immerhin mag sich ein Biest denken sein. Aber will Herr Schnitzler uns einreden, daß eine virgo intacta — der Meister wolle verzeihen, wenn wir physiologisch reden, Herr Schnitzler gewinnt dazu — sich in unändlichem Sinnensrausch, toll und blind über den noch nicht erloschten Weib ihrer Vorgängerin weg dem Geliebten in die Arme wirft?

Darin eben liegt die moral insanity dieses Stückes, daß allen Menschen darin die natürliche Achtung abgeht, die der gesunde Mensch vor der höchsten Majestät empfindet, die er kennt: vor der Majestät des Todes. Auch die ganze Voraussetzung des Stückes,

nützliche Weise tun!“ Der Reichslanzler sprach diese Worte so laut, daß seine übrigen Gäste alles verstehen konnten. Im französischen Ministerium des Auswärtigen wird berichtet, neue sofort diskutierbare Vorschläge habe Baron de Courcel aus Berlin mitgebracht. Dies hätte auch der Tendenz seiner Unterredung mit dem Fürsten Bilkow nicht entsprochen. Aber wichtiger als papierne Elaborate sei der allgemeine Eindruck, den Courcel gewann, und dieser lasse sich darin präzisieren, daß die leitenden deutschen Kreise wohl an dem internationalen Charakter der beiden Hauptfragen zu gebenden Lösung festhalten müssen, daß aber innerhalb dieses weit genug gesteckten Rahmens eine Anzahl Möglichkeiten für allseitige Verständigung vorhanden wäre.

Cornelius und die Hottentotten.

Die Frucht des Beihainers Cornelius aus der beabsichtigten Gefangenschaft wirft ein helles Schlaglicht auf die Gemütsverfassung der Hottentotten. Er hat sich mit seinen Leuten dem Berseba-Hauptling gestellt, der mit der deutschen Verwaltung in freundschaftlichem Verhältnis geblieben ist. Die Hottentotten nahmen an, daß sie bei dem Kapitän bessere Bedingungen erhalten, als bei den Deutschen. Sie wollten ihr Vieh uneingeschränkt behalten. Als man ihnen das aber nicht zugestehen konnte, verließen sie den Berseba-Kapitän und kehrten zum Kampfe zurück, und Cornelius schloß sich leichten Herzens an. Daraus ist zu ersehen, daß diese Schwarzen den Krieg ganz anders auffassen als wir. Ihre Absicht, Frieden zu schließen, geben sie ebenso leicht auf, wie sie den Krieg beginnen. Das Kriegführen bietet ihnen eine Abwechslung und stellt Beute in Aussicht. Daher ist es ihnen gar nicht ernst mit dem Frieden; sie haben immer die Hoffnung, daß es wieder zum Kriege kommt, wenn es eine Zeitlang Frieden gegeben hat. Die Hottentotten waren von jeher ein vogelbenderes Volk, sie trieben keine Viehzucht wie die Hereros und waren deshalb auch nicht so sesshaft. Der Krieg ist daher eine angenehme Abwechslung, während die Hereros, aus ihren Sigen vertrieben, sich ganz hilflos befanden und das Ende des Kampfes herbeisehnten. Daher müssen wir den Hottentotten gegenüber ganz anders verfahren, als mit den Hereros. Der Gouverneur von Lindequist hatte die Absicht, die Hottentotten nach ihrer Unterwerfung in ein anderes Gebiet zu verpflanzen. Er hatte Logo im Auge. Ob er noch diese Absicht hat, wird sich bald zeigen.

Beschlüsse des russischen „Verbandes vom 30. Oktober“.

Der zurzeit in Moskau tagende Kongress des „Verbandes vom 30. Oktober“ hat gestern einen Beschlusstrag angenommen, nach dem die Reichsduma während der Revision des Wahlgesetzes selbst dafür sorgen soll, daß der Minderheit und den zerstreuten Bevölkerungsgruppen an den Grenzen eine ihren Interessen entsprechende Vertretung gesichert wird. Ferner soll die Reichsduma über den Gebrauch der Staatsprache in den Schulen und in der Selbstverwaltung Bestimmungen treffen. Bezüglich der Arbeiterfrage trat der Kongress einstimmig den Beschlüssen in den Sektionen bei, nach welchen in Ostschiffen, in denen die Industrie eine Rolle spielt, für die Reichsduma Arbeiter-Kandidaturen aufzustellen sind. Nach diesen Beschlüssen sollen ferner die Arbeiter in geschäftlichen Unternehmungen, bei denen die Einstellung der Arbeit die vornehmsten Interessen des nationalen Lebens schädigt, nicht in den Ausstand treten. Die Tätigkeit der Arbeiter in den Fabriken, der Tagelöhner und der Handwerker soll unter den Schutz des Gesetzes gestellt werden. Auf professionellem und

daß ein Reiterregiment in die Schlacht zieht, um bei auf den letzten Mann umzukommen, ist doch nichts als eine läppische Komödiante. Macht Herr Schnitzler im Grunde, daß in irgend einem Dore der Welt ein Oberst, der die Absicht hat, ein ganzes solches Reiterregiment à la Russe Nicolomini zu ständen zu reiten? Daß der auch nur 24 Stunden länger imkommando belassen würde? Der Krieg ist kein Schlachtfeld, und wenn schon der kaiserliche Soldat ist, der nicht bereit ist das Leben einzugehen; ein noch viel schlechterer Soldat wäre der, der bereit ist, es in Panikstimmung wegzumwerfen. Und man sollen wir und gar ein ganzes Reiterregiment von Panik vorstellen! Ist das etwa nicht zum Lachen, weil's von Arthur Schnitzler ist?

Im Lessingtheater freilich gab's Leute, die diesem unappetitlichen Wunsche von Gefühlsarbeit und Abgeschmacktheit selbst Beschlusstragten — zu Anfang. Nach jedem Akt freilich wurden sie heulender und die Bilder lebhafter, was Herrn Schnitzler nicht hinderte, vor dem Vorhange zu erscheinen und sich dankend zu verneigen. Auch die besten Kräfte des Lessingtheaters vermochten das Stück nicht zu retten, die dankbarste Rolle des Obersten hatte Wasser mann, die Trefsch mit all ihrer Kunst war als Marie eher zu beklagen. Eine Epochenrolle — eine Schönheitsrolle, die die morgigen, die noch verbliebenen Jahre im stillen Tempo durchlebt — ward von Grete Hofmann — sonst Frau Kommerzienrätin Kraus genannt — nicht übel gegeben. Die Inszenierung brachte zwei Interieurs im Biedermeierstil — das Stück spielt in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts — und eine Wald- und Wiesenschilderung, die erfolgreich mit Reinhardt'schen Stimmungsbildern in Wettbewerb trat. Dr. Paul Harms.

Wirtschaftlichem Gebiete sollen zum Schutze der Interessen und zur Beförderung des Loses der Arbeiter Verbände gebildet werden können. Vom Staate sollen für die Arbeiter alle Arten von Versicherungen geschaffen werden. Für die professionellen und wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter in öffentlichen und staatlichen Unternehmungen soll unverzüglich Vorkehrung getroffen werden, um sie davon abzuhalten, ihre Interessen durch Ausschüsse zu verteidigen. Die Beschlüsse weisen schließlich darauf hin, daß die Ausgaben des Staates für professionelle Schulen in keiner Weise der Bedeutung der russischen Industrie entsprechen, sowie auf die Notwendigkeit einer Reorganisation des Fabrikinspektionswesens und der Einführung einer besonderen Prüfung für Fabrikinspektoren. Der Kongreß sprach sich fernerhin in einer Aufschlußresolution dahin aus, daß die Arbeiterfrage unmöglich zugunsten der Arbeiterinteressen gelöst werden könne, wenn nicht die Bedingungen gebessert würden, die ein Bedeuten verdrängen werden.

Deutsches Reich.

Dresden, 25. Febr. (Polizeiliche Vielregiererei.) Wenn ein Staatsminister, und sogar ein sächsischer, eine Lange gegen das Uebermaß polizeilicher Bevormundung einlegt, so muß auf diesem Gebiete tatsächlich in Deutschland das „Guten“ allzuviel gefehlt haben. In der ersten Kammer äußerte sich Finanzminister Dr. Hüger gelegentlich einer Besprechung über die Anstellung von Flußaufsichtsbeamten zustimmend, fügte aber hinzu:

„Die polizeiliche Vielregiererei ist in unserem deutschen Vaterlande nachdrücklich auf einem Stande angekommen, der eine ziemlich ernsthafte Reaktion herausfordert (Sehr gut!) Die fernwährenden Gebote polizeilicher Art sind bisweilen geradezu geeignet, den Spott anderer Länder herauszufordern. Ich hätte es vor 30 Jahren nicht für möglich gehalten, daß wir in einem Zustand polizeilicher Bevormundung hineinkommen würden wie heute, in einem Zustand, der es beispielsweise unter Umständen Sonntag weniger verhängnisvoll macht, eine Semmel zu kaufen, als sie sich zu kaufen.“ (Sehr gut! Große Heiterkeit.)

Mit der letzten, leider sehr zutreffenden Wendung wird sich, so meint dazu der „Hann. Cour.“, der Minister ein monumentum aere perennius errichtet haben.

(Der König von Sachsen) hat das Entlassungsgesuch des Kultusministers v. Seydewitz freundschaftlicher durch ein äußerst gnädiges Handschreiben bewilligt.

Leipzig, 25. Febr. (Eine sozialdemokratische Versammlung.) In der Abg. Stadthagen über Klassenjustiz sprach, wurde kurz nach der Eröffnung aufgeführt.

Berlin, 25. Febr. (Zur Silberhochzeit des Kaiserpaars) überreichten Schüler höherer Lehranstalten Deutschlands dem Kaiser eine Adresse mit der Mitteilung, daß etwa 64 000 M. für die Flottenpende der Schüler höherer Lehranstalten Deutschlands gesammelt worden sind. Der Kaiser wird gebeten, die Spende anzunehmen und nach eigenem Ermessen zugunsten der deutschen Flotte verwenden zu wollen.

(Zum Mitglied der Reichsschulden Tilgungskommission) ist anstelle des früheren braunschweigischen Gelehrten in Berlin, Freiherrn von Gramm, der bayerische Ministerialrat v. Burkhard gewählt worden.

(Gouverneur von Puttkamer.) Wie eine Korrespondenz meldet, soll es als entschieden gelten, daß Herr von Puttkamer nicht auf seinen Posten zurückkehren werde, da sein Rechtfertigungsversuch misslungen sei.

(Zur Einführung einer Altersgrenze für Universitätsprofessoren) wird berichtet, daß von preussischen Kultusministerium aus bei allen preussischen Universitäten eine Umfrage nach ihrer Stellungnahme zu diesen Plänen veranlaßt worden ist. Die Senats haben sich bei geplanten Maßregeln gegenüber durchaus ablehnend verhalten. Es wird also wohl bei dem bisherigen Verfahren bleiben, wonach eine Ertragprofessur eingerichtet wird, wenn ein Professor infolge zu hohen Alters seine Lehrtätigkeit nicht mehr ausübt.

(Der Abgeordnete Nebel als Vortragender in St. Petersburg) Die Blätter melden, daß sich das Zentralkomitee der konstitutionell-demokratischen Partei in Rußland an den sozialdemokratischen Abgeordneten Nebel mit dem Ersuchen gewendet, in St. Petersburg mehrere Vorträge über die Agrarfrage zu halten. Nebel hat die Einladung angenommen. Es ist indessen ungewiß, ob die Vorträge zustande kommen werden, da es als unwahrscheinlich gilt, daß die russische Regierung Nebel die Reise nach St. Petersburg gestatten werde.

(Ein fünfter Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für 1905) ist jetzt dem Reichstag zugegangen. Er betrifft eine Mehrausgabe von 188 700 M., die eventuell durch Kontributabelträge zu decken sind. Die genannte Summe soll dienen zur Gewährung von Beihilfen als Hilfsbedürftige Kriegsteilnehmer aus dem Feldzuge 1870/71 und aus den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen. Wie es in den Erläuterungen heißt, entspricht diese Nachforderung dem muhmaligen Mehrbedarf an Mitteln zur Gewährung von Veteranenbeihilfen im letzten Viertel des Rechnungsjahres 1905. Die Verteilung der Summe auf einzelne Bundesstaaten soll nach Maßgabe des für den 1. Januar festgestellten und für die Monate Februar und März 1906 schätzungsweise ermittelten Mehrbedarfs erfolgen.

(Der Rektor aller Deutschen.) Herr Ahlwardt, Rekt, nachdem er lange von der Bildfläche verschwunden war, aus der Verfassung wieder auf. Im Vortragsverband für nationale Politik „Weg voran“ in Berlin einwirkte er dieser Tage ein neues Programm. Hervorzuheben ist daraus vor allem, daß Ahlwardt jetzt den Kampf gegen die Juden aufgeben will und dafür den Kampf gegen die Jesuiten predigt. Im Gegensatz zu seiner früheren Lehre verkündet er, daß nicht das Judentum den Mittelstand unterdrückt, sondern die Macht der Jesuiten.

Hamburg, 25. Febr. (Deutscher Handlungsgesellschaftstag.) Der Vorstand des deutschen Handlungsgesellschaftstages hat in seiner Sitzung am 5. Februar beschlossen, seine diesjährige Tagung in der Woche nach Pfingsten, und zwar von Mittwoch, den 8. Juni, bis Samstag, den 9. Juni 1906 in Hamburg abzuhalten. Der Tagungsplan ist folgender: 6. und 7. Juni Abteilungsitzungen und Berichte der Abteilungen,

8. und 9. Juni Referate und Beratungen. An Referaten sind festgesetzt: 1. die Kaufmannsgerichte. Berichterstatter Herr C. Claus-Rannheim; 2. das Pfandpfandgesetz. Berichterstatter Herr A. Tarnowski-Hamburg; 3. Handels-Inspektoren. Berichterstatter Herr N. v. Pein-Altona; 4. die Arbeitszeit in Kontoren. Berichterstatter Herr H. Ueberding-Altona.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. (Der Leiter des ungarischen Finanzressorts.) Staatssekretär Papowitsch, (würde in Deutschland natürlich Anichowitsch genannt werden müssen! D. Red.) erklärte einem Journalisten, daß demnachst in Ermangelung des Budgets eine alle Ausgaben und Einnahmen des Staates enthaltende Veröffentlichung der Regierung erscheinen werde. Er wisse nicht, wie lange die Lage noch haltbar sei und ob nicht ein Augenblick unüberwindlicher Schwierigkeiten eintreten werde. Er bezweifelt, daß es gelingen werde, ein größeres Darlehen ohne gegenseitige Ermächtigung zu erhalten und beständig schließlich, daß die Kasienvorräte sich sehr verringert haben.

Frankreich. (Mr. Drouot.) Es beschäftigt sich, daß Drouot bei den Kammerwahlen im 1. Pariser Bezirk kandidieren wird.

Rußland. (Der Zar über die Lage.) Nach einer Petersburger Meldung empfing der Zar den ehemaligen französischen Botschafter Jules Hanzen (einen Däne und naturalisierter Franzose). Der Zar gab der Zuerstliche Ausdrück, daß Deutschland und Frankreich sich verständigen werden und daß eine lange Friedensära zum Heil Europas hervorgehen werde. Hanzen fand den Zaren stark gealtert.

Bulgarien. (Fürst Ferdinand) reist Anfang April auf Einladung des Sultans nach Konstantinopel. Der Besuch erscheint von großer politischer Tragweite, insofern durch ihn den Frieden bedrohende Ereignisse auf dem Balkan wohl im laufenden Jahre verhindert werden dürften.

Badische Politik.

Ob. Karlsruhe, 25. Febr. (Die zweite Kammer) erlebte am Freitag in der Spezialdiskussion die Titel 1-7, 12 und 13 des Justizetats. Verschiedene allgemeine Dinge, welche die Kammer schon in der allgemeinen Justizdebatte beschäftigten, kamen nochmals zur Sprache wie auch mehrere dort schon vorgebrachte Spezialwünsche. Die geführte Sitzung der Kammer wurde mit der Mitteilung von dem freudigen Ereignisse in unserem Fürstentum eröffnet; alsdann begann die allgemeine Beratung des Titels „Strafanstalten“, über welchen der Abg. Dr. Frank (Soz.) den Bericht der Budgetkommission erstattete. Kleinere Wünsche zu dem Titel brachten die Abg. Niedemann (Str.) Duffner (Str.), Franz (natl.) Lehmann (Soz.), Freyhauf (frei.) und Dr. Heimbürger (Dem.) vor; die mehr oder minder befriedigenden Antworten gab der Ministerialrat Reichardt. Den alten Streit wegen des Mannheimer Landesgefängnisses nahm mit scharfer Kritik der Abg. Vogel (Dem.) wieder auf; diese Beurteilung des Sachverhaltes war nicht eben schmeichelt für die Regierung. Die altera pars, nämlich der Herr Regierungsvertreter, suchte hinwieder den Sachverhalt so darzustellen, als ob nicht die Stadt Mannheim sondern die Regierung der unschuldvolle Engel sei. Weber nach der einen noch der anderen Seite schien uns der Streit gestern entschieden worden zu sein; der Abg. Vogel ist auch vorerst nicht willens mit der Regierung Frieden zu schließen, sondern will in der nächsten Sitzung den Streit forsetzen. Diese Sitzung wird am Mittwoch Nachmittag stattfinden, bis wohin die Abgeordneten sich des Hornevals erfreuen dürfen.

Karlsruhe, 25. Febr. (Anklagen gegen katholische Geistliche in Baden.) Nach einer Mitteilung der Zentrumspresse ist nunmehr gegen einen dritten katholischen Geistlichen unseres Landes, den Pfarrer Fröhlich von Wörth, das Verfahren wegen Mißbrauch des geistlichen Amtes zu politischen Zwecken eingeleitet worden.

Karlsruhe, 25. Febr. (Die Berliner Presse über die Geburt des badischen Prinzen.) Die Berliner Presse begrüßt einhellig mit Befriedigung die Meldung, daß dem Prinzen Max von Baden ein Sohn geboren wurde, wodurch der Fortbestand des Jährlings Hauses gesichert ist.

Die „Tägliche Rundschau“ sagt: die Freude, welche das Ereignis im badischen Lande hervorgerufen wird, wird überall im Reich warmen Anklang finden, weil, wenn der Prinz Max ohne männlichen Erben geblieben wäre, das Aussterben der Dynastie Jährlingen bevorstand. Ähnlich schreibt der „Berliner Votallanzeiger“. Die Nachricht, daß dem prinziplichen Paar ein Sohn geboren ist, wird im badischen Lande mit großer Freude aufgenommen werden. Auch die Berliner Neuesten Nachrichten“ sagen: Das ganze badische Volk werde sich freuen, daß durch die Geburt eines Prinzen die Dynastie Jährlingen erhalten bleibt, die mit dem ganzen Lande aufs innigste verbunden ist und der das ganze Volk herzlich Verehrung und Anhänglichkeit entgegenbringt. Die „Post“ äußert sich mit den Worten: Jubel und Freude wird die Kunde in allen Ecken des badischen Landes werden und auch weit über die Grenzen des Großherzogtums hinaus im deutschen Vaterland, denn die Geburt dieses jüngsten Sprosses des uralten Fürstengeschlechtes der Jährlinger wird das badische Herrscherhaus vor der Gefahr des Aussterbens bewahren. Die „Nationalzeitung“ endlich sagt: Der Großherzog von Baden dürfte sicher sein, daß alle nationalen Kreise Deutschlands an seiner Freude herzlichen Anteil nehmen.

Haus Stadt und Land.

Mannheim, 26. Februar.

Aus der Stadtratsitzung

vom 22. Februar 1906.

(Mitgeteilt vom Vizebürgermeister.)

Schluf

Von dem eingelaufenen offiziellen Bericht über die Verhandlungen des ersten deutschen Städteages zu Weiden wird Kenntnis genommen.

Die am 8. ds. Mts. vorgenommene Ackerberpachtung für Wiltmarsburg Mannheim und Redarun wird genehmigt.

Dem „Fuerer“ wird wieder zur Bewilligung: 1. des Wappplatzes am Samstag, den 24. Mittags bis Sonntag, den 25. ds. Mts. abends für die Aufstellung seines Wappenganges, 2. der Tarnhalle der Friedrichstraße Sonntag, den 26. ds. Mts. mittags 12 Uhr

als zur Jugendaufklärung als Anleideraum die Erlaubnis erteilt, ebenso der Großen Kornevalgesellschaft Redarvorstadt zur Einigung des Wappplatzes für die Aufstellung ihres Wappenganges am Samstagabend.

Das Hochbauamt wird ermächtigt, die zur Errichtung eines Hofeingangstürs für die Anabenfortbildungsschule im Schalkhauf 2, 3 erforderlichen Mobilartikeln im Kostenanschlage von 950 M. zu beschaffen.

Vergehen werden: a. die Ausführung der beiden Gitterabfälle für den vorderen Hof des Kaufhauses dem Schlossermeister Ludwig Mayer; b. die Ausführung der Gas- und Wasserleitungen für den Neubau der Gewerbestätte wie folgt: Los I an G. Werner, Los II an H. Köppler, Los III an G. Winder, Los IV an J. Huber; c. die Lieferung von 50 Stück Hydronen an die Firma Gebr. Neuling hier; d. die Lieferung von 25 elektrischen Wagen-Ausrüstungen an die Firma Siemens-Schuckertwerke in Berlin; e. die Herstellung von Eintrichungen um die neuen Pflanzgärten an die Firma Franz Wrasche hier.

Genehmigt werden folgende Verträge: a. mit Friedrich Keller begn. Anton Boos bezüglich der Ausführung der Erd-, Fundament- und Maurerarbeiten, sowie Herstellung des Bauziums und der Materiallagerstätten für den Schulneubau an der Gartenstraße; b. mit der Firma Hermann J. Hellmers in Hamburg bezügl. der Lieferung eines zweiten Motorpressenaggregats.

Dem Vorschlag der Schulkommission, betr. die Anrechnung auswärts zugezogener Dienstjahre für eine Anzahl hiesiger Lehrerinnen wird zugestimmt.

Auf Wunsch des Frauenvereins Abt. V wird das Honorar für eine weitere Bücherreise mit 60 M. jährlich auf die Stadtkasse übernommen.

Übertragen wird: dem Justizaktuar Albert Beng in Ludach eine Anwaltsstellenstelle auf der Stadtratskanzlei; dem Finanzassistenten Leo Fritsch in Oberach eine Gehilfenstelle bei der Stadtkasse und dem Akteur Wilhelm Köhler, 3. St. bei der städt. Sparkasse in Karstadt die Stelle eines Verwaltungsassistenten bei der Armenkommission.

Von der Einladung zu dem am 24. d. M. abends 8 Uhr im Röhlingensaal stattfindenden Ball der freiwilligen Feuerwehr wird Kenntnis genommen.

Nach dem Bericht der Arbeiterversicherungs-Kommission über ihre Tätigkeit im Jahre 1905 ist folgendes zu erwähnen: Sitzungen wurden insgesamt abgehalten 3, Verhandlungsgegenstände wurden in diesen Sitzungen erledigt 74. Streitfälle gelangten zur Verhandlung a. aus dem Jahre 1904 überinsgesamt 28, b. im Berichtsjahre anhängig gemordene 146, zusammen 174. Hier von wurden 1905 Streitigkeiten folgender Art und Zahl erledigt:

Art der Streitfälle	Anzahl der Streitfälle	Erledigt wurden in Folge				
		Einvernehmlich	Schiedsrichterliche	Gerichtliche	Unentschieden	Während der Verhandlung
Streitigkeiten zwischen:						
I. Versicherten u. Ortskrankenkassen über:						
a) als Versicherungsbeiträge	6	5	1			
b) Unterhaltungsansprüche	90	33	17	26	30	11
c) Ordnungstrafen	1			1		8
II. Versicherten und Betriebskrankenkassen über:						
a) Unterhaltungsansprüche	27	7	5	9	6	1
b) Ordnungstrafen	1			1		1
III. Versicherten u. Jungmännchen über:						
Unterhaltungsansprüche	9	5	1	2	1	
IV. Ortskrankenkassen u. Arbeitgeber über:						
a) über das Versicherungsverhältnis oder die Verpflichtung zur Leistung von Beiträgen	8	1		1	1	1
b) wegen Abrechnung gemäß § 50 R.V.G.	10	2		8		1
c) über Beiträge gemäß § 52a R.V.G.	1	1				
V. Streitigkeiten a. § 12 Abs. 1 u. 2 R.V.G. zwischen Versicherten u. Ortskrankenkassen	2	1	1			
	166	65	25	38	38	16

Bei der Verwaltungsgerichtshof wurden 7 diesfällige Entscheidungen angefochten, wovon 5 bestätigt wurden, 1 aufgehoben und in einem Falle die Klage als unzulässig verworfen worden ist.

Rassensifikationen wurden vorgenommen: a. bei den Ortskrankenkassen 2, b. bei den Betriebskrankenkassen 7.

Dem Bericht der Armenkommission wurden im Monat Dezember 1905 folgende Unterhaltungen bewilligt: a. Familienunterstützungen an 1037 Familien und Einzelpersonen 15 776,71 M., b. Familienunterstützungen 9229 Mts. Brot und 40 729 Portionen Suppe; c. Verteilung von Geldmitteln an 226 Personen = 4239 M., d. Pflegegeld an arme Kinder: 1. in Familien 5861,58 M., 2. in Anstalten 10 469,87 M., zusammen 16 100,95 M., e. verschiedene Unterstützungsgelder, Schulauf- und dergl. an Stadtkasse, Lehr- und Pflegekinder.

Soetige im Rosengarten. Welche Anziehungskraft die treffliche Karlsruher Volksgesellschaft mit ihrem ausgezeichnetem Dirigenten auf unser Publikum auszuüben vermag, davon konnte man sich gestern Abend einen Begriff machen. Der Rabelingensaal des Rosengartens war schon lange vor der festgesetzten Zeit, trotzdem gestern Abend noch verschiedene andere Festlichkeiten stattfanden, vollkommen gefüllt, daß viele Nachzügler sich mit Stuhlplätzen begnügen mußten. Herr Soetige hatte für den Abend ein humorvolles Programm zusammengestellt, welches dem Festspiel in allen Teilen Rechnung trug und die lokale Wesenheit mit den buntesten Kopfbedeckungen, sowie der für den Palmstübchen-Rosengarten schon herrlich geschmückten Rabelingensaal, gaben dem Ganzen einen eigenartigen Reiz. Die Leistungen der Karlsruher Kapelle sind ja bei uns schon hinlänglich bekannt, aber gestern Abend zeigte sich ein Teil der Kapelle noch von einer anderen Seite, nämlich als Komiker und Quartettspieler und schmiten auch hierbei ganz ausgezeichnet ab. Mit einem Satz gezielten Worts eröffnete Herr Soetige das Programm, welchem er den Titel beilegte „Die Vortrags-Tournee im 5. Jahre des jüngsten Jahrhunderts“ und das Programm hierfür war schon an sich eine Meisterleistung an Wit und Humor. Wir hören da das berühmte böhmische Streichquartett, das „Pöbel-Quartett“, die sonnenregenden Vorträge des Virtuosen Richard Schmelzer, den Wunderhaken Rigo-Wein, den Klammfänger Jones, der auch den Karlsruher Stephanströmen mit seiner bekannten Frauenfigur besang, die ersten „Itoroner Schwanmerl“ und noch verschiedenes andere. Den herrlichen Geisfall fanden aber die Nummern, in welchen die ganze Kapelle

mitwirkte, so „Die Wachparade kommt“, wobei ein unfideler Schurkerjunge die Musik durch seine ganz vorzüglichen Coupletts begleitete und dann das „Kaffeehaus des Weimarer Hofes“ vortrug, welches von den hervorragenden Dirigenten der Zeit dirigiert wurde und so fortan Weisheit fand, daß das entzückende Publikum die Kapelle und ihren Leiter immer wieder hervorrief. Wie es bei einem humoristischen Konzert nicht anders sein kann, wurden auch zwei allgemeine Lieder gesungen, als deren Verfasser die bekannten hiesigen Humoristen Hermann Waldeck und E. Derrn genannt waren. Das aus 14 Nummern bestehende Programm beanspruchte die Zeit von 8 bis gegen halb 12 Uhr und verlief in der ausgezeichneten Weise, nach der Föhrung der Angestellten war das Konzert von 3750 Personen besucht.

An der Protokollversammlung gegen die Kanalsteuer wird sich nun als siebenter Verein der Weantenerverein beteiligen. Es soll mit aller Entschiedenheit das Prinzip verfochten werden, daß allgemeine Kosten durch Umlage, d. h. nach der mangelhaften Leistungsfähigkeit, zu verteilen sind, da dieser Modus allein der Gerechtigkeit entspricht.

Aus der Mannheimer Chronik. Kurzlebe Friedrich IV. mit dem Beinamen der Kurfürstliche, Sohn des Kurfürsten Ludwig VI., wurde am heutigen Tage des Jahres 1574 geboren. Er war der Gründer und Erbauer unserer Stadt, deren Vollendung er bei seinem im Jahre 1610 erfolgten Tode nicht mehr erlebte.

3. Bahlsche Invalidenliste. (Zählung 24. Februar 1900.) R. 20 000 fielen auf Nr. 27 385, M. 5000 auf Nr. 89 981. Mitgeteilt durch das Lotteriegeschäft Moritz Herzberger, E. 3. 17.

Beneizungsbild für Bernhards Würde. Der Abjagd von Bernhards Würde, dem genialen Humoristen, der während der letzten sieben Wochen dem „Sonnabend“ stets volle Häuser brachte, trug einen äußerst herzlichen Charakter. Das darf nicht Wunder nehmen. Ist es doch der Künstler während seines Hiesigseins gewesen, mit seinem bergerischen Humor, seinen unspödischen Tönen, seinem hervorragenden Vermögen, aus der Volksseele ungenannt kostbare und reiche Schätze hervorzuholen, sich zum Liebling des Mannheimer Publikums zu machen. Würde hatte für seinen Ehrenabend aus seinem Hiesigensein einige vier noch nicht gehörte Nummern herbeigebracht, die neben seinen bekannten Sachen jenseitigen Beifall fanden. Als sich dann der Vorhang zum letzten Male senkte, da wollte der Beifall des ausverkauften Hauses nicht sein Ende nehmen. Wohl ein Duzenmal ist der Künstler, dem ein tieferer Vorbeerklang überlief, hervorgejubelt worden. Wiederkommen! Nicht fortgehen! so rief das entzückende Publikum immer und immer wieder. Der infolge dieser spontanen, so recht von Herzen kommenden Jubelung schließlich bewegte Künstler sah sich schließlich genötigt, das Wort zu ergreifen und seinen lieben Mannheimern von ganzem Herzen für die vielfachen Beweise von Sympathie während seines hiesigen Auftrages zu danken. Soweit wir unterrichtet sind, ist die Aussicht vorhanden, daß Würde im Stadtjubiläumjahr wieder zu uns kommt. Hoffen wir, daß es sich bewahrheitet.

Ueber das Wohlthätigkeit der „Lieberstafel“ ist noch nachzutragen, daß die Gengalieder von einem Vorstandsmittglied ausgegangen ist. Das Arrangement und die Aufstellung der Dekorationen erfolgt unter Leitung des Herrn Reichelt Kühn. Herr Zimmermeister Raabacher erstellte den Unterbau, während die Herren Dekorationsmaler Darsfeld, Christian Baumüller und Heinrich Wagner den dekorativen Teil der Malearbeiten und die Tapezierarbeiten Herr Hitzel ausführte.

Der Fall der Freiwilligen Feuerwehr, welcher am Samstag Abend im Nebenhof des Rosenbergs stattfand, erfreute sich wie immer eines sehr zahlreichen Besuches. Seitens des hiesigen Regiments waren Herr Oberst von Winterfeld sowie Herr Major von Wahlen-Pitzgah und als Vertreter der Stadt Herr Bürgermeister Martin amoenend. Von auswärtigen Gästen waren erschienen die Polizeikommissare Friedrichs, Hübner, Fabrikfeuerwehr-Inspektor & Co. Rheinow, Wollspelegen, Fabrikfeuerwehr-Pomp & Keuther, und die Fabrikfeuerwehr der Zellstoffabrik Waldhof. Gegen 10 Uhr nahm der Voll seinen Anfang und zwar eröffnete ihn als erstes Paar Herr Feuerwehrkommandant Witz mit Frau Grünwald. Als zweites Paar folgte Herr Oberst von Winterfeld mit Frau Adjunkt Hochmuth und als drittes Herr Major von Wahlen-Pitzgah mit Frau Klein-Orenlich. Die Patronale zählte nicht viel weniger als 250-300 Mann. Alles tanzte — mit Ausnahme der vielen Mauerblümchen. Man sollte dafür sorgen, daß möglichst jede Dame einen Tänzer findet, sonst wird der Zweck des Ballbesuches nicht erfüllt. Auch schon mit Rücksicht auf die Kolletten der Damen, während der Kundstange eine Tanzordnung eingehalten werden müssen. Im übrigen herrschte eine animierte Stimmung, wozu vor allem auch die mit sehr schönen Gegenständen ausgestattete Tombola beitrug.

Aus dem Schöffengericht. Eine exemplarische Strafe erhielt am Samstag der Tagelöhner Anand Rosenburger. Am 14. Januar d. J. abends sah er einem Passanten, dem Tagelöhner Heil Stael, in der Jungbühlstraße in den Rücken. In Gemeinschaft mit dem Tagelöhner G. Schittenhelm prügelte er später auf dem Anstehen die Tagelöhner Carl und Beikmann. Das Schöffengericht verurteilte Rosenburger zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten, Schittenhelm zu einer solchen von 14 Tagen.

Aus Schwurgericht. An der Ode der Kaiser Wilhelm- und Oskarstraße ließ gestern Nachmittag kurz nach 5 Uhr eine Einschläger-Drohke des Aufhängerbüchlers Kögel mit einem Straßenbahnwagen zusammenstoßen. Pferd und Wagen wurden umgeworfen, das Pferd war so schwer verletzt, daß es getödtet werden mußte, die Drohke wurde erheblich beschädigt. — Durch einen Unbekannten wurden letzte Nacht an dem Baudukt der Jägerstraße einem ledigen Hofknecht zwei erhebliche Stiche in den linken Oberarm und in den rechten Oberarm eingebracht. — Drei Tagelöhner von hier stellten sich letzte Nacht zu dem Weingutsbesitzer Weder aus London, der hier dem Alkohol etwas mehr als zutrüblich angeschlossen hatte. Sie führten ihn in eine ziemlich stille Stelle in der Nähe des Kranenbausees und erleichterten ihn um seine Bauschiff von 90 R. Die Gauner wurden festgenommen.

Aus dem Grossherzogtum.

Carlsruhe, 26. Febr. Mit einer grauerhaften und tragischen Mörderaffäre ist der Fastnachtsonntag, an dem anstelle des Humors und der frohen Laune die Brutalität und troche Jale die Herrschaft führte, zu Ende gegangen. Der Italiener Luigi Corretti aus Scanfano traf heute Nacht um 12 Uhr von einem Besuche in seiner Heimat hier wieder ein und wurde von Frau und Tochter und einer Nichte am Bahnhof abgeholt. Auf dem Wege nach ihrem Heim, nicht weit entfernt von ihrer Wohnung, gerieten sie in einen Trupp von Räubern, welche die jungen Mädchen belästigten. Der Vater und ein Bekannter derselben suchten abzuwehren; es entstand eine regelrechte Kauferei, bei der der 34 Jahre alte Corretti durch einen Messerstich in die linke Brustseite getödtet wurde. Als Vater konnte bald nach der Tat der 33 Jahre alte verheiratete Maschinenarbeiter Casor verhaftet werden und mit ihm haben weitere an der Schlägerei beteiligte Personen.

Gerichtszettel.

Mannheim, 24. Febr. (Strafkammer II.) Vorsitz: Herr Landgerichtsrath Große. Vertreter der St. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Dr. Groffellinger. Die Strafkammer verurtheilt heute, wie bereits kurz mitgeteilt in einer besonders für diesen Fall angehalten Sitzung gegen einen jener Schlänger, die der Verheerungsjargon mit dem Namen „Schlittenfahrer“ belegt hat. Der 32 Jahre alte Agent Otto Schmittsch von hier begann, nachdem er in der Verheer-

zungsbände nicht vorwärts gekommen war, im Jahre 1902 einen Handel mit Landesprodukten. Obwohl er keinen Pfennig Betriebskapital besaß, gab er sich den Anschein eines Großhändlers. Auf einem Einmalhändler, das an dem Hause angebracht war, wo er wohnte, las man: Otto Schmittsch, Landesproduktengroßhandel, Butter, Honig, Eierhandlung. Auch auf seinen Druckbogen, Postkarten und Briefbogen bezog er sich so. Mit diesen Formularen machte er Bestellungen bei Landwirten, Händlern und landwirtschaftlichen Volkseigenen, deren Adressen er in auswärtigen Zeitungen, hauptsächlich im „Schwarzgoldener Boten“, weiter in der „Deutschen Ostzeitung“, der „Nahrungsmittelzeitung“ u. s. w. fand. Er annoncierte aber auch selbst in einer Reihe von Zeitungen, wie im „Zauberboten“, der „Heilbronner Rederzeitung“, dem „Heilbronner Sonntagsanzeiger“, dem „Wochenblatt für Weinsiedlung, Ronheim und Umgebung“, dem „Schwarzgoldener Boten“, der „Deggenhofener Donauzeitung“, dem „Nobener Tagesblatt“, dem „Stadt- und Landboten“ von Jönn. Die Bestellungen waren so gehalten, daß die Adressaten nicht anders glaubten, als daß sie es mit einer zahlungsfähigen Großhandlung zu tun hätten. In geschäftsmäßigem Tone wurde davon geredet, daß man alsbald oder monatlich reguläre, daß die Lieferant fortlaufend sein ganzes Produkt liefern könne, daß jeweils die Rechnung beigelegt werden solle u. dergl. Eine beträchtliche Zahl von Lieferanten, meist kleine Leute, düssen auf den Rücken an. Wollte der Eine oder Andere vorständig sein und befragte seine Sendung mit Rücksichtnahme, so schrieb Schmittsch, er habe mit Rücksichtnahme schon so traurige Erfahrungen gemacht, daß er geneigt sei sich auf solche Sendungen nicht mehr einzulassen. Manchmal hieß es auch großartig: „Wenn ich meine Lieferanten ins Verdienen bringen will, darf man nicht von mir verlangen, daß ich vorausbezahle.“ Die 26 Fälle, welche Gegenstand der Anklage bilden, sind nur ein Bruchteil des Schwindels; da er fast gar keine Durchführung hatte und von seiner Korrespondenz nur wenig vorgefunden wurde, viele der Geschädigten sich auch nicht meldeten, so konnte man weiteres Material nicht gewinnen. Im Einzelnen wurden u. a. geschädigt: Landwirt Wilhelm Häuser in Vinkenheim durch die Lieferung eines Waggons Kartoffeln um 457 R., Landwirt H. J. Feder in Dauchingen (87 Jentner Kartoffeln) um 278 R.; Wulvermeister Carl Köppler in Rottenhausen (Honig) um 85 R.; der Lehrer Georg Wöhl in Ohmenhausen (Honig) um 90 R.; der Traubenermeister Friedrich Fischer in Hausen (Butter) um 175 R.; der Schneider Wilhelm Klein in Horbheim (Honig) um 85 R.; der Arbeiter Julius Reppold in Unterjüdingen (Honig) um 64 R.; des Jägers Georg Hartmann in Seibau (Honig) um 94.20 R.; der Butterhändler Ludwig Michel in Wending (Butter) um 188 R.; der Krämer Josef Eitz in Uhlbach (Eier) um 100 R.; der Kaffeehändler Hermann Wöhl in Seuffels (Wetter) um 120 R.; der Bauer Wilhelm Pfäumer in Hochendorf (Honig) um 90 R.; die Zentrifugenmolkerei G. m. b. H. in Kast (Butter) um 176 R.; der Landwirt Josef Ebe in Grünigen (Honig) um 168 R.; die Witwe G. Linger in Mettelberg (Kartoffeln) um 280 R.; der Metzger Friedrich Gerst in Hock (Speck und Schinken) um 80 R.; der Gärtner Wilhelm Schade in Domburg (Käse) und der Händler Josef Horn in Oberguggheim (Käse) um 180 R.; der Bildhauer Josef Lambert in Schön-Oswald (Honig) um 160 R. Nach Empfang der Ware ließ Schmittsch nichts mehr von sich hören, außer es war Aussicht vorhanden, den Lieferanten noch um weitere Sendungen zu betteln. Drängten die Lieferanten auf Zahlung, so vertödelte er die Leute auf später oder gab ihnen Bescheid, die einzulösen ihm natürlich nicht im Traume einfiel. Vieles verdiente er auch dadurch die Lieferanten zu bestimmen, ihre Forderungen aufzugeben, daß er die Ware hinter der Tür abgab. In ganz vereinzelt Fällen, wenn mit Unrecht bei der Staatsanwaltschaft geklagt wurde, wußte er auch einige kleine Beträge ein, ließ, jezu oder auch ganzig Karl. Die erstinstanzlichen Urtheile des Schmittsch mit seiner Frau auf dem Gauhertwege. Als einer der Lieferanten selbst nach Mannheim kam, um dem Großhandlungshaus Schmittsch einen Besuch abzustatten, sah er sofort, daß nichts zu holen sei. Die Wohnung des Händlers bestand aus einem einzigen armen Zimmer, in dem gelacht und geschlafen wurde und das zugleich Magazin war. Ein besonders abstoßender Fall ist der Bezug zum Kaffeehandel des Landwirts Franz Heber in Dauchingen, der er, wie oben schon bemerkt, 87 Jentner Kaffeebohnen abgab. „Wir sind bettelarm“, sagte der Mann in der Vorunternehmung, „wie haben fünf kleine Kinder und ich und meine Frau müssen hart schaffen von früh bis spät, um uns durchzubringen. Wir hatten uns gefreut, daß die Kartoffeln so gut ausgefallen waren, weil wir das Geld so nötig brauchten, und nun hat es und so gehen müssen.“ Als dieser Fall zur Sprache kam, brachte es der Angeklagte fertig, noch zu lächeln. Schmittsch ist schon wegen Betrugs und wegen Urkundenfälschung verurteilt. Im Dezember 1904 hatte er sich schon wegen einer Reihe gleichzeitiger Warenhandelsdelikten vor dem Schöffengericht zu verantworten. Damals erhielt er 6 Wochen Gefängnis. Einmal war er auch freigesprochen worden. Der Angeklagte bestritt auch heute die Thatthat gehabt zu haben, die Leute zu täuschen. Er sei nur nicht in der Lage gewesen, sie zu befriedigen, die Thatthat, dies zu tun, habe er heute noch. Die Verhandlung, zu der nur wenige Zeugen geladen waren, nahm den ganzen Tag in Anspruch. Der Staatsanwalt beantragte 2 1/2 Jahre Gefängnis, abzüglich 4 Monate der Untersuchungsfrist und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 6 Jahren. Wiederholten Rückfall hatte das Gericht wegen eines formalen Verfehlers in einem früheren Urteil mit dem Verteidiger (H. A. Dr. Köhler) nicht angenommen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß-, Bad-, Hof- und Nationaltheater in Mannheim. Afschensbrödel.

Wenn es an etwas Neuem fehlt, so greift man eben auf das Letztbährte Alte wieder zurück; so mochte die Intendanz wohl gedacht haben, als sie für den Fastnacht-Montag das alte „Afschensbrödel“ als Aenderungsverstellung auf den Spielplan setzte. Das Haus bietet an diesem Tage einen ganz anderen Anblick als sonst, es sind vorwiegend Kinder of: in reizenden Madenkostümen, die das Publikum bilden und die neue Welt amüsierte sich denn auch bei den Leiden und Freuden des armen Afschensbrödel auf das Herzlichste. Karnevalstimmung herrsche aber nicht nur im Zuschauerraum, sondern wie es uns scheinen wollte, auch auf der Bühne; nichtsdestoweniger nahm aber die Vorfpielung im Ganzen einen guten Verlauf, wenn auch die auf die Bühne getragenen Afschensbrödel nicht gerade erforderlich gewesen wären. Frau Edelmann spielte mit bester Wirkung den Dank der frohen empfindlichen Afschensbrödel. Von den nachfolgenden anderen Darstellern wollen wir nur die Träger der Hauptrollen nennen: es waren dies die Damen Fräulein Wittels, Sanden, Seitz und Siemen, sowie die Herren Köhler, Afschensbrödel und Necht, welche letzterer durch seine ungelungene Extempore viel zur Heiterkeit der frohen Afschensbrödel beitrug, namentlich als er die kleinen Afschensbrödelinnen für ihre Leistungen mit Bonbons abfütterte; auch die übrigen Afschensbrödel trugen zum guten Verlauf der Vorfpielung ihr Bestes bei. Da bei „Afschensbrödel“ auch große Anforderungen an die Musikwerke und Beleuchtungsbesetze gestellt werden und alles gut funktionierte, so dürfte die Vorfpielung der kleinen Welt wohl auch große Freude bereitet haben. A.

Fräulein Katharina Kromer verließ, wie wir bereits früher zu melden in der Lage waren, nächsten Mittwoch, wo sie in dem Ballet „Die Puppenfee“ noch einmal ihre gaagige Leistung zeigen wird, die Mannheimer Bühne, an der sie sich während einer langen Reihe von Jahren mit seltener Pflanzkraft und muntere Künstlerkraft als eine begabte Jüngerin Terpsichorens immerzu bewährt hat. Der Künstlerin, die ihrer Kunst Solet sagt und sich in den Stand der Ehe begeben, sind wir herzlich willkommen, von seitens des Personals unseres Hoftheaters bei ihrem Abschied herzlichste Grüße zugesandt. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß auch das Publikum ihr herzlichste Anerkennung zuteil werden läßt.

Die Tätigkeit der Hochschule für Musik in Mannheim findet, wie man aus den hiesigen Seiten schreibt, in immer weiteren Kreisen bei Hochgenossen und auswärtigen Konfessionen eingehende Anerkennung. Der an eine große Anzahl von Musikbildungsanstalten, Behörden, Hochzeitschreibern und andere Interessenten ausgehende jährliche Tätigkeitsbericht hat der Anstalt eine fastliche Menge von Anerkennungschreiben gebracht, die das rege Interesse bekunden, das der eingehende Bericht hervorgerufen hat. So hat beispielsweise das gewürdigt mit der Revision der Statuten und des Lehrplans der Musiklehrerbildungsanstalt am Wiener Konservatorium betraute Komitee, bestehend aus Mitgliedern der Direktion, dem Vertreter des L. L. Oesterreichischen Unterrichtsministeriums Herrn Hofrat von Wiener und dem L. L. Professor für Soloflagel und Gesangsmethodik am Wiener Konservatorium Herrn Franz Habak dem hiesigen Leiter der Musikschule verschiedene Fragen über die Ausbildung von Musiklehrern und Schreibern und über die Grundsätze, nach denen Kräfte- und Befähigungszeugnisse verfaßt werden, vorgelegt und ihn außerdem um Befähigung seiner Ansichten und Erfahrungen gebeten, die er auf dem erwähnten Gebiete gemacht hat. Das Komitee bemerkt u. a. ausdrücklich: „Da gerade Ihr Institut als vorzüglich organisiert in diesem Gebiet und bekannt ist, wäre die erbliche Auskunft für uns von hohem Werte.“ Das L. L. Ministerium für Kultus und Unterricht in Wien hat in einem Schreiben an die Direktion der Hochschule für Musik in Mannheim ganz besonderen Wert darauf gelegt, daß sowohl ihm selbst, als auch dem Wiener Konservatorium in regelmäßiger Folge jeweils der Jahresbericht übermittelt werde und daß ferner diese Berichte zwischen dem Wiener Konservatorium und der Mannheimer Hochschule gegenseitigen Austausch finden. Die Redaktion der musikalischen Zeitschrift „Der Musiklehrer“ (Berlin, W. Köhler) ersucht gleichfalls um Ueberlassung der von der hiesigen Hochschule im vorigen Jahre ausgegebenen Statuten für die Befähigung und für die Prüfung über die Befähigung zum musikalischen Lehrfach zum Zwecke eingehender Studien, weil die Redaktion d. h. der Vorstand des „Musikpädagogischen Verbandes“ sich bemüht sei, die in seinen Statuten und in denjenigen der Hochschule für Musik in Mannheim angeführten Grundsätze in die Zeit umzusetzen. Auf diese Weise unterhält das hiesige Institut mit anderen, gleichen Zwecken dienenden Anstalten, einen Meinungsaustausch, der der Gesamtheit nur förderlich sein kann, der aber in erster Linie den eigenen Anstaltsangehörigen zu gute kommt.

Hochschulnachrichten. Dr. Erich Preuner, Privatdozent für klassische Altertumskunde und Archäologie in Straßburg, hat den Ruf auf die Berliner Universität als a. o. Professor für Archäologie angenommen. — Wie die „Str. P.“ meldet, ist der als Nachfolger des nach Freiburg übergetretenen Prof. Dr. Weinert von der philosophischen Fakultät vorgeschlagene Geh. Rath Dr. Adolf Bruns zum ordentlichen Professor der neueren Geschichte an der Universität Straßburg ernannt worden. — Prof. Dr. Decker in Erlangen hat den ihm angetragenen Lehrstuhl für Orenheilkunde bei der Akademie für praktische Medizin in Köln abgelehnt, nachdem ihm von der hiesigen Unterrichtsverwaltung eine ordentliche Professur und die Erteilung einer Orenheilkunde zugesagt worden ist. Für die hiesige Professur der Orenheilkunde kommt jetzt Prof. Dr. Heinsberg in Breslau in Betracht. — Der ordn. Professor der allgemeinen Geschichte an der Universität Jena, Prof. Dr. Ludwig Pastor, ist zum Direktor des Istituto austriaco di studi storici in Rom für die weitere fünfjährige Funktionsperiode ernannt worden.

„Lobengrin“ im Frankfurter Opernhaus. Im Opernhaus hörte ich gestern Nach. Wagners romantische Oper „Lobengrin“. Da dieselbe am vorhergehenden Abend an unserer Hofbühne mit Frau Ade als Vertreterin der „Elsa“ in Szene gegangen war, so bot die Aufführung umso mehr Gelegenheit zu interessanten Vergleichen zwischen französischer und deutscher Auffassung dieser Partie einerseits, wie auch zwischen den Leistungen der Mannheimer und Frankfurter Oper überhaupt. Bezüglich der Besetzung der Titelrolle erhellte mir allerdings eine Entschuldigung insofern, als statt des auf dem Theaterzettel angelegigten Frankfurter Orensenow, Herrn Korshammer, wegen Unpäßlichkeit desselben auszufüllen Herr W. Vogel vom Mainzer Stadttheater galbarte. Herr Vogel befiht zur Durchführung dieser schwierigen Partie kaum mehr als den guten Willen. Das Organ weist kein eigentlich heldenmüthiges auf, sondern ist mehr lyrischen Charakters, die gefangliche Schallung ist keine abgeschlossene, die Klanggebung flackernd, die Textbehandlung mangelhaft. Dazu wurde gleich das Afschensbrödel vom Säwan zu tief intoniert. In den dramatischen Stellen, wie in der Szene der Juretteweihe Elsa und Juretteweihe der Orensenow („Da fährst dichs Weib heb“ ab von hier, hier wird die nimmere Siegl) fehlt der Stimme die dramatische Kraft. So erschien die Gefangenschaft wie die ganze Vorbereitung matt und farblos und zeigte außerdem noch einige unglückliche Fortsetzungen. Das Gleiche gilt von der Orensenow, in der die natürliche Steigerung am Schluß nicht erreicht wurde. Die Partie der „Elsa“ verlor sich die auch in Mannheim bestens bekannte Sängerin Frau Genzly Schweitzer. Die Dame wirkte ja im vergangenen Jahre im Koncerten der „Lieberstafel“ und des „Lobengrin“ erfolgreich mit und erwies sich als intelligente Sängerin von guter Gesangsbedeutung. Da und dort hätte man dem Gesange etwas mehr Wärme, der Darstellung etwas von dem Rauschensystem der Frau Ade vorausgesetzt. Aber im ganzen sagte uns die natürliche, ungelungene Auffassung und Durchführung sehr zu. Herr Preukentfeld zeichnete im hiesigen Gesang „Lobengrin“ sehr temperamental. Eine vorzügliche „Orensenow“ bot die durch ihr Gesangsbedeutung „Lobengrin“ auch in Mannheim bestens bekannte Frau Greeff-Andriehsen. Die Stimme ist kräftig und feld. Vortrag und Ausdruck sind feldungsfeldig. Die dramatische Darstellung war warm empfindend und ergänzte die gefangliche und musikalische Leistung zu harmonischer, aus dem Geiste der Dichtung herausgehender Gesamtwirkung. Herr Schneider als König Heinrich ließ uns wiederum so recht erkennen, welche Kraft wir in Herrn Genzly besitzen. Die Darstellung des Herrn Schneider reichte weder inlegat auf Holskloffe Erhaltung, noch in gefanglicher Hinsicht an diejenige unseres Hoftheaters heran. Den Orensenow gab Herr Brinmann anerkennendwert, und die kleineren Rollen der brabantischen Grafen und Orensenow sowie der Vagen waren entsprechend besetzt. Der Chor des Frankfurter Opernhauses ist ein weit feldlicherer als der unsrige und hat nicht nötig zeitweise von einem Hilfschor verpaßt zu werden. Deshalb sind auch die Chorleistungen bessere. Der allen Aufsehungen der Kunst entsprechende tiefere und breitere Bühnenraum ermöglicht der Regie die Schaffung eines würdigen Rahmens als es bei unseren Bühnenraumverhältnissen möglich ist. Alle Bühnenhinter, namentlich diejenige im ersten Akt, waren von hoher Schönheit. Appellwagner Reichberger leitete den musikalischen Teil mit Geschick. Die spanische Reizung war in den beschriebenen Säwen des Intendanten.

Aus dem Großherzogtum.

St. Leonhard, 24. Febr. Am Mittwoch fand im Saale des Schlosses ein feierliches Fest zur Erinnerung an die 100-jährige Geburt des Kaisers...

Heidelberg, 26. Febr. Gegen Pfarrer Gey in Heidenheim, Pfarrer Winkler in Heidenheim und Mediziner Dr. Sauer in Donaueschingen ist nach dem 'N. W.' von der Staatsanwaltschaft...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Heidelberg, 26. Febr. Gegen Pfarrer Gey in Heidenheim, Pfarrer Winkler in Heidenheim und Mediziner Dr. Sauer in Donaueschingen ist nach dem 'N. W.' von der Staatsanwaltschaft...

Kastell, 26. Febr. Ein Soldat vom 26. Infanterie-Regiment wurde heute morgen in der Nähe des kleinen Exerzierplatzes von einem Wehrmann mit abgefahrenem Kopfe...

Darmstadt, 26. Febr. In der verflochtenen Nacht zwischen 11 und 12 Uhr fand in der Altstadt eine Schlägerei zwischen Dragonern des 28. und 24. Dragoner-Regiments statt.

München, 26. Febr. Der Finanzminister hat die bayerische Reichsratskammer zum Entwurf betreffend den Eisenbahnbau von Mühlhausen nach Freilassing...

Hamburg, 26. Febr. Die Sozialdemokraten werden am Mittwoch d. 'N. W.' in der Bürgerkammer die gänzliche Abschaffung der geheimen Wahlprüfung beantragen.

Hamburg, 26. Febr. In der heute mittags in Baden der Verhandlung der Schauer'schen Fallgeordneten Versammlung...

Berlin, 26. Febr. Der größte Teil der Berliner Drochsenkäufer ist heute in den Ausposten getreten. In den Straßen sind fast keine Drochsen sichtbar.

Bonn, 26. Febr. Der Bundesrat wählte für den neu geschaffenen Posten eines außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten...

Petersburg, 26. Febr. Der russische Gesandte in Württemberg, Baron Sudberg, erhielt den Befehl; ebenso wurde dem russischen Gesandten in Teheran...

Kopenhagen, 26. Febr. Die Königin von England reiste heute vormittag nach London ab. Sie wurde von der gesamten königlichen Familie zum Bahnhof geleitet.

Konstantinopel, 26. Febr. (Wiener Post-Exp.) Das englische auswärtige Amt erklärte dem türkischen Botschafter, die englische Regierung sei, da die Forderungen Englands nicht erfüllt...

New York, 26. Febr. Nach einer Meldung des 'New York Herald' sind die Aktien der Südpazifiks neuerdings von einem Erdbeben heimgesucht worden...

Handelsverträge. Wien, 26. Febr. Wegen findet hier eine gemeinsame Ministerkonferenz über die abzuhandelnden Handelsverträge statt...

Der Zustand in Deutsch-Südwestafrika. Hamburg, 26. Febr. Der Postdampfer 'Alexandra' ist hier heute früh mit neun Offizieren und 114 Passagieren...

Die Reichstagswahl im Kaiserthum. Kassel, 26. Febr. Die Wähler sind heute früh als Kandidaten für die Reichstagswahl an Stelle von Sartorius...

Kaiserslautern, 26. Febr. Die Wähler sind heute früh als Kandidaten für die Reichstagswahl an Stelle von Sartorius...

Neue japanische Kriegsschiffe.

London, 26. Febr. Nach einer Meldung des 'Daily Telegraph' und 'Zoll', werden in diesem Jahre folgende Schiffe gebaut...

Hochzeitseiern im Kaiserhause.

Berlin, 26. Febr. Das Geschenk der Großherzoginnen zur silbernen Hochzeit des deutschen Kaisers und der Kaiserin...

Berlin, 26. Febr. Die ganze Stadt ist besetzt. Unter den Linden wagt eine dicke Menge. Der Kaiser unternahm am 10. Uhr eine Ausfahrt...

Berlin, 26. Febr. Ein Sonderzug ging nach Rathenow ab, um dort der großherzoglichen Braut des Prinzen Eitel Friedrich zur Verfügung gestellt zu werden.

Rathenow, 26. Febr. Der eisenbahngesellschaftsbesitzer von Oberburg und Götze...

Berlin, 26. Febr. Nachmittags 1.55 Uhr traf auf dem letzten Bahnhof die Großherzogin...

Essen, 26. Febr. Frau Krupp hat aus Anlass der Silberhochzeit des Kaiserpaars eine mit einem Kapital von einer Million Mark ausgestattete Stiftung...

Die Revolution in Rußland.

Petersburg, 26. Febr. Ein Erlass des Kaisers setzt den Zusammentritt der Reichsduma auf den 10. Mai fest.

Die Marokkonferenz.

Konstantinopel, 26. Febr. Der Sultan ist wegen drohender Rückwirkung der marokkanischen Vorgänge auf Tripolis sehr besorgt.

Paris, 26. Febr. Das Zusammenreffen des Königs Edward mit dem Kaiserlichen Kaiser...

Madrid, 26. Febr. Aus Melilla wird telegraphiert: Die Anhänger des Sultans überließen in vergangener Nacht das Rebellenlager von Jelua...

Volkswirtschaft.

Mannheimer Börse. Aus Anlass der silbernen Hochzeitseier unseres Kaiserpaars...

n. Mannheimer Erbschaftsteuer. Das Geschäft nahm heute einen ruhigen Verlauf. Geändert wurden einige Sorten Weizen...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

9 sub 15.30 prompt R. 128, Fulgar-Munich 72-78 Ag. (Schwimmend R. 129; Welche russische 60-61 Ag. per Februar-März R. 110...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Preussische Staatsbank. Die Generalversammlung genehmigte den vorgelegten Jahresabschluss...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Der Aufsichtsrat der Badischen Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim hat beschlossen...

Kursblatt der Mannheimer Productenbörse

Table with multiple columns listing various commodities such as wheat, oil, and sugar with their respective prices and market status.

General-Anzeiger.

210.00, Diskonto 187.75. Privatdiskont 3 1/2%. Im heutigen Liquidationsgeschäft...

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Schluß-Kurse. Reichsbank-Diskont 5 Prozent.

Table showing exchange rates for various locations including London, Hamburg, and other international markets.

Staatspapier. A. Deutsche.

Table listing government securities and bonds, including Reichsbank, Staatsbahn, and other financial instruments.

Waren industrieller Unternehmungen.

Table listing prices for various industrial goods and commodities such as sugar, oil, and other raw materials.

Staatspapier. B. Ausländische.

Table listing foreign government securities and bonds from various countries.

Bank- und Versicherungs-Kurse.

Table listing bank and insurance rates, including various banks and their services.

Frankfurt a. M., 26. Februar. Kreditaktien 210.00.

Frankfurt a. M., 26. Februar. Kreditaktien 210.00, Staatsbahn 143.80, Lombarden 24.50.

Berliner Effectenbörse.

Berlin, 26. Febr. (Fonds Börse.) Die Börse eröffnete mit einem ruhigen Angebot...

Frankfurter Effectenbörse.

Frankfurt, 26. Febr. (Fonds Börse.) Die günstigen Geschäftsbereiche...

In dritter Börseinstunde matt auf weiler scharfen Rückgang der Industriewerte des Kassamarktes.

Berlin, 26. Februar. (Schlußkurse.)

Table showing market data for Berlin, including various stocks and bonds.

W. Berlin, 26. Februar. (Telegr.) Nachbörse.

Table showing post-market data for Berlin, including various financial instruments.

Pariser Börse.

Table showing market data for Paris, including various stocks and bonds.

Londoner Effectenbörse.

Table showing market data for London, including various stocks and bonds.

Berliner Productenbörse.

Berlin, 26. Febr. (Productenbörse.) Der Getreidemarkt war auf unbedingtes Amerika behauptet...

Berlin, 26. Februar. (Telegramm.) (Productenbörse)

Table showing market data for Berlin's commodity market, including wheat, oil, and other goods.

Deutscher Reichsbank-Ausweis vom 26. Februar 1906.

Table showing the balance sheet of the Reichsbank as of February 26, 1906.

Geschäftliches.

Im Restaurant Faust, Friedrichsplatz 8 an den Axen, findet morgen am Festnachmittag...

Verantwortlich für Politik: L. B. Feilb. Kayser.

für Kunst, Bräuterei und Vermittlung: Friedrich Kayser, für Lokales, Provinziales u. Berichtsgattung: Richard Schöndelberg...

Cagesneuigkeiten.

Die Königin am Telefon. Die Königin Margherita von Italien wurde, wie die Blätter erzählen, unlängst an das Telefon in ihrem Privatpalast gerufen. Sie hat einen besonderen Anblick, der sie in die Lage versetzt, sich mit ihrem Sohne, dem König Victor Emanuel, zu unterhalten, und sie erwartete natürlich auch diesmal, seine Stimme zu hören. Der beschriebene aber ihr Verstummen, als sie mit barscher Stimme einen Mann sagen hörte: „Wann werden Sie mir endlich die Kohlen bezahlen?“ „Was für Kohlen meinen Sie denn?“ antwortete die Königin ruhig, die sofort merkte, daß hier eine „falsche Verbindung“ vorliegen müsse. „Sie sind ziemlich unerschämte“, sagte die Stimme weiter; „vor sechs Wochen habe ich Ihnen die Kohlen gesandt, und noch immer kann ich mein Geld von Ihnen nicht bekommen.“ Eine Flut von Schimpfworten folgte nach, bis das Gespräch plötzlich unterbrochen wurde; der Beamte, der seinen Irrtum bemerkt hatte, schritt sofort entsetzt die Verbindung ab. Die Königin aber amüsierte sich über die Strapazade, die sie ganz ungeschuldig am Telefon bekommen hatte.

König Karneval in Nizza. Aus Nizza wird berichtet: Von dem prächtigen Wetter begünstigt, hat sich das Karnevalsfeiern in diesem Jahre glänzender entfaltet als je zuvor. Am Donnerstag der vorigen Woche trat König Karneval XXXIV. abends auf dem Bahnhof ein und wurde in freudlichem Triumphzuge eingeholt. Vom Bahnhof bis zu dem Throne, der auf der Place Massena errichtet war, erstreckte der Weg in blendender Helle; in den Blumenzweigen den waren zahllose elektrische Lampen in künstlerischer Anordnung angebracht, wie überhaupt das elektrische Licht bei den Dekorationen eine immer größere Rolle spielt. Große Menschenmengen erwarteten den König Karneval und ließen ihn jubelnd willkommen. Der Zug wurde von Jägern in roten Köden, die auf ihren Hörnern diesen, eröffnet, dann kam, von einem Heer von Fackelträgern geleitet, die Karnevalskavalle, die in diesem Jahre besonders originell und reich ausgestattet war. Einer Gruppe hinter Popoziern folgte eine Regatkapelle in prächtigen rot und goldenen Gewändern, und hinter ihnen zog auf weißen Rossen Madame de la Lune mit ihrem Gefolge einher. Der Triumph des Weines folgte, in Gestalt von Männern, die edle Weinforten der verschiedensten Art darstellten. Weiterhin sah man chinesische Kanoniere, edle Herren aus der Zeit Ludwigs XV. mit weißen Perücken und ganz mit Goldschmuck überdeckten Kostümen, einen Zug Großfürsten und dann in schneller Folge laufende Frösche, komisch aussehende Hunde und alle Arten seltsamer Tiere, wie sie nur zur Karnevalszeit zu schauen sind. In reichen Gewändern erschien nun Madame Karneval in einem von einem Motor getriebenen Wagen, der aufschneidend liegende Straße zog. König Karneval selbst kam auf einem riesigen blauen Adler daher gezogen, inmitten einer Musikkapelle und magisch umföhrt von elektrischen Lichtern, Fackelschein und bengalischem Licht. Endlich dankte er den Grüßen seiner Armenden Unterthanen, schalkhaft nach allen Seiten winkend. Der Musikzug, in Gestalt eines Hornes, auf dem ein schlängelnder Astrologe ritt, beschloß den phantastischen Zug, der allgemeine Bewunderung erregte. Der Zutritt von Besuchern übersteigt in diesem Jahre alles bisher Dagewesene. Alle Hotels sind überfüllt, und viele müssen abgewiesen werden. Eine neue Note in das Straßenleben bringen die Automobile, die an die Stelle der Kutschknechte treten. Die Place Massena ist abgeperrt und darf nur von Masken betreten werden. Am ganzen Sonntagnachmittag wütete eine wilde Rosenfestlichkeit, und der König Karneval erschien wieder mit seinem ganzen Zuge. Am Donnerstag fand die erste Blumenschlacht statt, der gegen 10 000 Personen beizwohnten. Die blumengeschmückten Wagen nahmen eine Strecke von 8 Kilometer ein. Die höchste Bewunderung fand ein Wagen, der einen Springbrunnen aus Rollen und Rollen darstellte, während die Wasserstrahlen aus Silberfäden goldbetet waren. Ein Offizierskorps hatte einen Schlitten aus Fleder und Rollen. Wieder ein anderer Wagen zeigte die Form einer Windmühle, deren Flügel aus purpurfarbenen Schmetterlingen gebildet waren. Lebhafteste Heiterkeit erregte unter den Zuschauern

die wütende Schlacht zweier bekannter Schauspielerinnen, die schließlich bis zu den Knöcheln in Wasser standen und von den sie umgebenden mit immer neuen kochenden Weisheiten aufgerüstet wurden. Die letzte Rosenfestlichkeit findet zu Fastnacht statt, und am Abend wird König Karneval auf einem großen Scheiterhaufen verbrannt werden, worauf ein prächtiges Feuerwerk den Tag beschließen soll.

Der ruheloze Sar. Von dem Leben, das Jar Nilous in diesen Tagen der Unruhen in seinem Lande im Palaste von Kardloje Solo führt, schreibt ein Privatbrief von einem Offizier der kaiserlichen Leibgarde, der seit zwei Jahren zur Umgehung des Jaren gehört, eine ergreifende Schilderung. „Seit dem Noten Sonntag“, so heißt es in dem von einem Londoner Blatte veröffentlichten Schreiben, „ist das Leben des Jaren nur eine ununterbrochene Kette von Beängstigungen, die schlimm auf ihn gewirkt haben. Allein inmitten seiner Familie verzehrt er ansehender die Drohung der Revolution, deren Nachrichten ihn mit der erbarmungslosen Regelmäßigkeit des Tides einer Uhr erreichen. Hier findet er seine einzigen glücklichen Augenblicke, in denen er von den quälenden Sorgen der Staatsgeschäfte Ablenkung findet. Bisweilen, in der letzten Zeit jedoch immer seltener, unternimmt er einen Spaziergang aber einen Hill durch den Park. Fast den ganzen Tag und die Nacht verbringt der Kaiser in seinem Privatkabinett, wo er entweder mit seinen Räten Anordnungen trifft oder an Reformvorschlüssen arbeitet. Oft schreibt er Stundenlang hintereinander ohne Unterbrechung, und er läßt seine Räte zu jeder Nachtzeit ruhen, um ihren Rat zu hören. Bisweilen hören ihn die Schildwachen an den Türen bis zu den frühen Morgenstunden ruhelos im Zimmer auf und ab gehen, während er mit angestrengter Spannung auf die Berichte seiner Vertreter in den Provinzen wartet. Manchmal öffnet er dann plötzlich die Fenster und sieht hinaus, ob in die Stille der Nacht hinaus. Er hat nie Gesellschaft geiebt, aber jetzt scheint er alles, was Gesellschaft heißt, zu verabschauen. Er scheint der einzige am Hofe zu sein, der die Gefahren der seihigen Lage wirklich begreift, und darauf sind auch die Verhältnisse zwischen ihm und den Großfürsten zurückzuführen. Er erkennt, daß Russland von einer Revolution erschüttert wird, und je genauer er die Anzeichen beobachtet und mit denen der französischen Revolution vergleicht, umso mehr scheint seine Besorgnis zu wachsen und umso häufiger sieht man seine Augen von tiefem Jammer verfinstert.“

Vermischtes.

Ein Turnier in London. London wird heuer des Schauspiel eines Turniers gesehen. Auf dem Programm der jährlich stattfindenden, von den Militärbehörden veranstalteten Schauspielung von allerhand Sport- und Leibesübungen von Soldaten, namentlich der besetzten Truppen, steht diesmal ein wirkliches Turnier, und zwar wie es zur Zeit etwa Heinrichs des Achten, also in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, abgehalten wurde. Außer dem militärischen Leiter der Schauspielung, Oberst Ricardo, wird diesmal auch ein spezieller Sachverständiger in Gestalt des Custos der Waffensammlung im Tower beigezogen. An 300 bis 400 Soldaten und Offiziere werden an jedem Rangseihen teilnehmen.

Ein betagter Bräutigam. In Soanen, Berner Oberland, hatz dieser Tage am Herzschlag ein 50jähriger Bräutigam am Vorabend seiner Hochzeit. Er war mit einem 50jährigen Mädchen verlobt. Der Mann hatte sein ganzes Leben lang sehr ernstlich gewirtschaftet. Selbst in seinen alten Tagen bereicherte er sich sein Essen immer selbst zu. Er galt als ein wenig be-mittelte Sonderling. Die junge Braut muß aber jedenfalls über die Vermögensverhältnisse ihres Anbeters besser unterrichtet gewesen sein. Nach seinem Tode fand man nämlich in verschiedenen Winkeln seines alten Kassetens 100 000 Francs in Gold und Wertpapieren. Die Braut soll untröstlich sein, daß der Alte nicht noch wenigstens zwei Tage länger gelebt hat. Jetzt beerben ihn seine Neffen und Nichten.

Zu dem Selbstmord des Fürken Vincenz Bignarelli di Strangoli in Neapel, der sich am Vorabend seiner Hochzeit mit der Gräfin Anna Zulongo erschossen hat, wird aus Rom berichtet, daß er einen Widersacher an seine Braut hinterließ, in dem er schrieb: „Bewahre den Ring auf, den ich Dir gab, und behalte ihn zum ewigen Andenken. Ich wäre mich wohl ich Dich unglücklich gemacht hätte.“ Nach einer anderen Mitteilung ist die Veranlassung zu dem Selbstmord in einer unheimlichen Straftat zu suchen, von deren Bestehen der Fürst erst in letzter Stunde Kenntnis erhalten hätte.

Ein städtisches Adreßbuch in Frankfurt a. M. Die Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung schloß in ihrer Sitzung am Mittwoch den Beschluß, ein eigenes städtisches Adreßbuch herauszugeben, da in dem im Scherz'schen Verlage erscheinenden Adreßbuch die Gewerbetreibenden zu sehr vernachlässigt werden.

Ein Wankling Fortunat. Aus Erfurt wird der „Magd. Blg.“ berichtet: Der zweite Haupttreffer der Bobfahenslotterie für die deutschen Schutzgebiete im Betrage von 50 000 M. ist einem armen Erfurter Handelslehrling zugefallen.

Ein seltsamer Fall von Blutschwand mit der „Frl. W.“ aus Wülst-Burkhard gemeldet: Dort wurden ein 15jähriger Tagelöhner und seine 38 Jahre alte Mutter verhaftet, die schon seit längerer Zeit kräftlichen Verkehr miteinander hatten.

Unglücksfälle und Verbrechen. Schlägermeister Grotte wurde in Reldorf ermordet, wahrscheinlich von seinem eigenen Sohne, welcher verhaftet wurde. — Wegen Unrechtmäßigkeiten Hundentmarische verhaftete die Polizei Alfred Becker in Bremen. — Der Gemeindefassierer Köhler in Talgldorf (Ersden) ist mit bedeutenden Kassengeldern nach der Schweiz geflüchtet; er ließ seine Familie mittellos zurück.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir hierdurch die schmerzliche Mitteilung, dass unsere teure Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Henriette Friedmann

geb. Brühl — Rechtsanwalts Witwe

heute Vormittag im Alter von 78 Jahren 7 Monaten nach längerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Dr. Max Friedmann.

Mannheim, Stuttgart, 26. Februar 1906.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 28. Febr., nachmittags 4 1/4 Uhr von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes aus statt.

Condolenzbesuche dankend verboten.

Advertisement for MAGGI'S Würze (Maggi's Seasoning). It features a hand pointing to the text: „Sie haben Vorteil, wenn Sie MAGGI'S Würze in grossen Original-Flaschen zu M. 6.— (Inhalt ca. 1125 Gramm) einkaufen und sie dann zum praktischen Gebrauch selbst in ein kleines, mit Würzsparett versehenes Maggi-Fläschchen abfüllen.“ The ad also includes a small logo and the number 61978.

Advertisement for Großer Städt. Maskenball. It is held at Hofkonditorei u. Café von Rich. Fauth, opposite the main entrance of the Rose Garden. The event starts on Wednesday at 2 o'clock and is open from 6:30 to 8:30.

Advertisement for Restaurant Faust. Located at Friedrichsplatz 6, it features a Fastnacht-Dienstag (Carnival Tuesday) starting at 4 o'clock and a Grosses Concert. The entrance is free, and it is run by G. Langenberger.

Advertisement for a bookkeeper. It offers a second bookkeeper for immediate or later work, with a salary of 200 M. per month. Contact Just Schiele, Klaviermagazin, at 02, 9.

Advertisement for Weinrestaurant zum Rheingau. It offers a special Fastnacht-Dienstag (Carnival Tuesday) with a Wednesday celebration. The restaurant is run by August Graesser and features Italian food and a concert by the Schwörer Kapelle.

Advertisement for TÜRCK & PABST'S Worcestersauce Mayonnaise. The ad highlights their famous Worcestershire Sauce and Mayonnaise, available in Frankfurt am Main.

A collection of small advertisements. It includes: 1) A house for sale in the Harz region. 2) A notice for a 'Den-Einrichtung' (setup) for a cigar business. 3) A notice for a 'Mafchine- od. Bawehuiter' (machine or boiler) for sale. 4) A notice for a 'Monteur und Schlosser' (mechanic and locksmith). 5) A notice for 'Stellen finden' (finding jobs) in the Harz region.

Advertisement for Hotel-Restaurant „Leinweber“. It features a Fastnacht-Dienstag (Carnival Tuesday) with a musical program and a concert. The restaurant is run by Inh. Fritz Hohnberg and offers various rooms for rent, including a 6-room apartment for 12 M. and a 7-room apartment for 14 M.

